

## **„60 Jahre Sonderhaftanstalt Bautzen II – Vergangenheit und Verpflichtung“**

### **Grußwort des Geschäftsführers der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Siegfried Reiprich**

Gedenkstätte Bautzen, 27. Oktober 2016

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Michalk, sehr geehrte Frau Klewin, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Ahrens, vor allem aber verehrte Zeitzeugen und ehemalige Häftlinge, liebe Herr Latotzky vom Bautzen-Komitee e.V., lieber Roland, lieber Manfred,

im Namen der gesamten Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft begrüße ich Sie herzlich und wünsche unserer gemeinsamen Veranstaltung – Förderverein und Stiftung – viel Erfolg!

Politische Gewaltherrschaft hat viele furchtbare Formen angenommen und sich im 20. Jahrhundert, dem „Jahrhundert der Wölfe“, wie es Nadeshda Mandelstamm ausdrückte, gerade in Mitteldeutschland mit seinem heutigen Freistaat Sachsen und besonders in Mittel-Ost-Europa totalitär ausgetobt. Die Stiftung fördert deshalb sieben Arbeitsstellen in eigener Trägerschaft und eine Vielzahl von Gedenkstätten, Aufarbeitungsinitiativen und Archiven im Freistaat Sachsen in freier Trägerschaft – insgesamt sind es über 20 Institutionen. In dieser Struktur bilden sich die Verbrechen des Nationalsozialismus ab, die der kommunistischen Diktatur und auch das Erbe der Friedlichen Revolution 1989. Denken wir nur z.B. an die Gedenkstätte für die Opfer der sogenannten nationalsozialistischen „Euthanasie“ in Pirna-Sonnenstein oder das Museum in der „Runden Ecke“ in Leipzig mit dem Stasi-Bunker in Machern. Leipzig ist ja bekanntlich die „Heldenstadt“ und „Mutter der friedlichen Revolution“.

Die für unsere sächsischen Verhältnisse, aber in ihrer Bedeutung auch deutschlandweit, große Gedenkstätte Bautzen erzählt nach Gedenkstättenkonzeption des Bundes und unserer Stiftung die Geschichte der Repression, des Leidens und auch des Sterbens vor allem in den Zeiten der kommunistischen Diktatur *nach 1945*, nämlich im sowjetischen Spezial-

lager und der späteren Stasi-Sonderhaftanstalt. An anderen Verfolgungs-orten liegt der Schwerpunkt auf der NS-Diktatur und ihren Verbrechen, aber die jeweilige Vor- oder Nachgeschichte der einen oder anderen deutschen Diktatur wird immer mit gedacht und mit erzählt. Deshalb wird auch hier in Bautzen die Geschichte der beiden Bautzener Gefängnisse im Nationalsozialismus verstärkt dargestellt werden – die konzeptionellen Arbeiten für die Ausstellungserweiterung sind voll im Gange, und die Baumaßnahmen können in absehbarer Zeit beginnen.

Heute jedoch ist unser Schwerpunkt die einzigartige Geschichte von „Erich Mielkes Privatgefängnis“, zu der Professor Wilke Interessantes vortragen wird.

Nun ist Bautzen ein „besonderes Pflaster“, die aktuelle politische Situation ist schwierig. Und es drängt sich die Frage auf: Was können Gedenkstätten, was kann eine Stiftung wie unsere tun? Die Stiftung ist sehr pluralistisch organisiert, hat komplexe Entscheidungsprozesse zu durchlaufen, um ihre Arbeit tun zu können, und sie hat kein allgemeinpolitisches Mandat.

Es muss auch vor politisch-psychologischen Kurzschlüssen gewarnt werden: Gedenkstättenbesuche immunisieren nicht automatisch gegen extremistischen Irrsinn, sei er „linker“ oder „rechter“ Natur, in den Köpfen von Menschen. Außerdem müssen die erst einmal kommen. Trotz alledem tun wir, was wir tun, in der begründeten Hoffnung, nicht umsonst zu arbeiten und zur kulturellen, politisch-demokratischen Selbstvergewisserung unserer offenen Gesellschaft beizutragen. Dies ist eben auch ein geduldiges Bohren dicker Bretter oder eben wie „einen Pfahl einschlagen in den Deich gegen die ewige Flut“. Der letztere Gedanke stammt aus einem Gedicht von Günter Kunert, einem Verfolgten des Nationalsozialismus, der seine Familie an diese radikal-faschistischen Mörder verlor, der sich in der SED nach 1945 engagierte, aber mit ihr in Konflikt geriet.

Deshalb kann die Kenntnisnahme, was wirklich in der Vergangenheit geschehen ist, und was außergewöhnlich tapfere und kluge Menschen im Widerstand gegen totalitäre Zumutungen geleistet haben, mittel- und langfristig helfen, unsere zivilisatorischen Standards aufrechtzuerhalten und gegen die eigenen Schwächen, die eigene Dummheit, die eigenen Fehler, aber auch gegen Zumutungen von außen zu verteidigen.

Ich möchte hier nur exemplarisch einige Namen nennen: Walter Janka, Erich Loest, Rudolf Bahro und Heinz Brandt, von deren auch intellektueller Größe im Begreifen des 20. Jahrhunderts wir alle sehr viel lernen können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.